

Funktionaler oder intentionaler Zusammenhang?

Lieber Herr Schmid, Ihr Beitrag legt in wunderbar leicht verständlicher Weise die theoretische Idee und praktische Hoffnung der Kuznets-Kurve dar, vielleicht abgesehen vom fehlenden kleinen Hinweis, dass sich „das umgekehrte U“ bildlich noch besser als Glockenkurve charakterisieren lässt.

Mein Haupteinwand richtet sich nicht gegen Ihre Darlegung, sondern gegen diese Art von empirischer Ökonomie und ihrem vermeintlichen Erkenntnisgehalt. Es wird im konkreten Fall dieser „Anwendung“ der Kuznets-Kurve ein funktionaler Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und CO₂-Ausstoss pro Kopf suggeriert, der geradezu eine kausale (Fehl-)Deutung nahelegt (nicht durch Sie selbst, aber vielleicht bei einem Teil der Leserschaft). Was da fehlt, ist der Einbezug des elementaren Sachverhalts, dass Wirtschaften eine Form menschlichen Handelns ist. Der suggerierte funktionale Zusammenhang besteht so nicht oder zumindest nicht unmittelbar. Soweit er empirisch als solcher erscheint, beruht er auf der Vermittlung durch einen dritten Faktor: die Intentionen der individuellen, kollektiven und politischen Handlungsträger. Es kommt mit anderen Worten auf den Willen an, das Wirtschaftsleben anders, in diesem Fall umweltschonender zu gestalten. Genau deshalb steht die Erdölkrise von 1973 am Peak: Diese hat damals schlagartig breiten Kreisen inklusive der Politik bewusst gemacht, dass es sparsamer und sorgfältiger mit unseren natürlichen Ressourcen umzugehen gilt. Der absinkende Teil dieser Glockenkurve bestätigt sich nur so lange, wie der individuelle und politische Wille zum Umwelt- und Klimaschutz weiter wächst - und nicht etwa schlicht, weil die Wirtschaft wächst.

Im Fall der sozialen Frage hat Thomas Piketty in seinem gewichtigen Werk „Das Kapital im 21. Jahrhundert“ (2014) den von Ihnen erwähnten Gültigkeitsverlust der Kuznets-Kurve ab den 1980er Jahren, politisch induziert durch Thatcherismus und Reagonomics, schon in der Einleitung thematisiert und betont, dass solche Zusammenhänge nicht etwa durch einen „ökonomischen Determinismus“ erklärbar sind, sondern vielmehr „eine durch und durch politische Geschichte“ sind (S. 39). Eh voilà.